

Russland, Trump und der Westen: Gibt es ein Wundermittel gegen den Ukraine-Konflikt?

RT-english, 07.01.2025

https://www.rt.com/russia/610528-no-miracle-cure-for-ukraine/?utm_source=Newsletter&utm_medium=Email&utm_campaign=Email

Kiew zwischen westlicher Unsicherheit und Moskaus Entschlossenheit

Von Sergey Poletaev

Im vergangenen Sommer gab es Hinweise auf Friedensgespräche über die Ukraine, nun scheinen die Vorbereitungen fast offiziell zu sein. Viele setzen ihre Hoffnungen auf Donald Trump, aber es gibt wenig Grund zu glauben, dass der neue amerikanische Präsident einen Erfolg garantieren kann.

Die vorgeschlagene Abfolge – erst ein Waffenstillstand, dann Friedensgespräche – erinnert an unzählige regionale Konflikte des 20. Jahrhunderts, in denen externe Akteure die Kriegsparteien zu Waffenstillständen drängten. Diese führten oft zu latenten, schwelenden Kriegen mit periodischen Eskalationen, an denen gelegentlich auch Friedenstruppen beteiligt waren.

In der Ukraine würde dieser Ansatz nur funktionieren, wenn die Kosten des Konflikts für Moskau die Kosten eines Waffenstillstands überwiegen. Bisher ist dies nicht der Fall. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich vor dem Hintergrund anhaltender oder sogar eskalierender Feindseligkeiten stattfinden.

Das Hauptproblem bleibt jedoch die Unfähigkeit des Westens, sich zu engagieren. Dies macht einen vollwertigen Friedensvertrag zwischen Russland, den USA und Westeuropa in den kommenden Jahren unwahrscheinlich. Dennoch ist ein mehr oder weniger dauerhafter Frieden in der Ukraine möglich – ohne westliche Garantien.

Kiew: Geisel der Unsicherheit des Westens

Der Ukraine-Konflikt schwelt seit Jahrzehnten und ist in seine militärische Phase eingetreten, weil der Westen weder Kiew noch Moskau konkrete Versprechungen machen kann.

Im Frühjahr 2022 war Kiew bestrebt, in Istanbul zu verhandeln, um die Invasion zu stoppen, in der Hoffnung, dass der Westen seine Sicherheit garantieren würde. Währenddessen schloss Putin einen großen Pakt mit dem Westen, um die Einflussphären aufzuteilen. Keine der beiden Seiten bekam, was sie wollte. Der Westen, der nicht bereit war, substanzielle Lösungen anzubieten, entschied sich dafür, die Ukraine zu bewaffnen und sie als Stellvertreter gegen Russland zu benutzen.

Anfangs schien diese Strategie für die NATO zu funktionieren. Die militärischen Erfolge der Ukraine weckten die Hoffnung, dass ein paar weitere Panzer, Flugzeuge

und Sanktionen Russlands Wirtschaft und Militär sowie die Regierung von Präsident Wladimir Putin stürzen würden. Doch Ende 2022 hatte sich der Konflikt zu einem Zermürbungskrieg entwickelt, in dem die Ukraine aufgrund ihrer geringeren Größe und Ressourcen viel schneller erschöpft ist als Russland.

Jetzt, da die Ukraine mit wachsenden Herausforderungen an der Front und zunehmender Instabilität im eigenen Land konfrontiert ist, beginnt die Situation dem Frühjahr 2022 zu ähneln. Wieder einmal schaut Kiew auf den Westen, um Garantien zu erhalten. Selenskyj selbst hat für Zusagen von Macron, der NATO und sogar Trump plädiert. Aber wie in Istanbul kann der Westen keine sinnvollen Angebote machen. Anders als im Jahr 2022 bietet sie auch keine Alternativen.

Damals inspirierten der Aufruf des ehemaligen britischen Premierministers Boris Johnson zum *"gerechten Kampf"* und der Rückzug Russlands aus Kiew die Ukraine und den Westen. Heute ist die Rhetorik weniger überzeugend. Der Vorschlag des Nationalen Sicherheitsberaters der USA, Jake Sullivan, 18-Jährige an die Front zu schicken, ruft selbst bei den militantesten Patrioten der Ukraine Scham und keine Hoffnung hervor.

Der Trump-Faktor: Keine Wunderlösungen

Viele fragen sich nun, ob Trumps Präsidentschaft der Ukraine Frieden bringen kann. Während seine Rhetorik abgeschwächt wurde und sich der von Biden angenähert hat, bleiben seine Versprechen vage. Die Prahlerei, in *"24 Stunden"* Frieden zu erreichen, wurde durch *"wenn ich kann"* ersetzt. Er spricht von einer starken Ukraine und sogar der NATO und verrät wenig die Absicht, die derzeitige Politik des Westens zu ändern.

Trumps Abneigung gegen Krieg mag zwar echt sein, aber es ist unwahrscheinlich, dass sie zu greifbaren Ergebnissen führen wird. Frieden kann nicht befohlen werden – er erfordert, dass die Ursachen des Konflikts angegangen werden. Trump bietet hier keine Lösungen an und kann es wahrscheinlich auch nicht.

Trump unterscheidet sich von Biden in seiner Bereitschaft, die Last des Konflikts auf Westeuropa abzuwälzen und sich stattdessen auf China zu konzentrieren. Dies mag Russland zwar strategisch zugute kommen, bringt den Konflikt aber weder einer Lösung näher, noch geht es um die Aufteilung der Einflussphären. Weder der globalistische Westen noch Trump scheinen bereit zu sein, ernsthaft mit Moskau zu verhandeln.

Moskaus Strategie: Kiew an den Rand des Zusammenbruchs drängen

Ohne Erwartungen des Westens oder Trumps verdoppelt Moskau seine Militärstrategie. Durch die Beibehaltung eines stetigen Operationstempos hofft Russland, die Ukraine bis an den Rand des Zusammenbruchs zu zermürben. Die verzweifelte Suche der Ukraine nach Friedensgarantien, die nur mit Aufrufen zur Fortsetzung des Krieges beantwortet wird, könnte ihre Eliten zu der Erkenntnis bringen, dass direkte Gespräche mit Moskau der einzige Weg zum Überleben sind.

Militärisch ist Russlands Ansatz klar. Während ihre Streitkräfte noch keine strategischen Durchbrüche erzielen können, haben sie gelernt, die Verteidigung systematisch zu durchbrechen. Kritiker und Analysten räumen gleichermaßen ein, dass die russischen Vorstöße seit dem Frühjahr 2023 langsam, aber unaufhaltsam waren, wie eine Dampfwalze.

Politisch versucht der Kreml, Bedingungen zu schaffen, unter denen Kiew Frieden zu russischen Bedingungen akzeptiert: Er verzichtet auf seine Rolle als militärische und politische Bedrohung für Moskau. Dabei stützt sich der Kreml auf die psychologischen Auswirkungen unerfüllter westlicher Versprechen und der anhaltenden Verwüstung der ukrainischen Wirtschaft und Gesellschaft.

Alternative Szenarien

Während Russland derzeit die Oberhand behält, bleiben andere Szenarien möglich:

Ein Waffenstillstand ohne Verpflichtungen:

Russland könnte einem Waffenstillstand nur zustimmen, wenn ihm die Ressourcen ausgehen – sei es wirtschaftlich, militärisch oder politisch. Da der Westen nicht in der Lage ist, einer der beiden Seiten irgendetwas zu garantieren, würde ein solcher Waffenstillstand den Konflikt wahrscheinlich um Monate oder Jahre verschieben.

Ein anhaltender Konflikt niedriger Intensität:

Wenn die Ukraine ihre Verteidigung und ihr Hinterland verstärkt, könnte Russland zu einer Strategie der Ressourcenschonung übergehen und seine Offensivoperationen reduzieren. Dieses Szenario birgt die Gefahr, dass sich die Ukraine in einen "*palästinensischen*" Staat verwandelt – eine fragmentierte, militarisierte Brutstätte der Instabilität.

Eskalation:

Sollten sich Trump oder die Nato für eine direkte militärische Intervention entscheiden, könnte Russland eskalieren, womöglich sogar mit Atomwaffen. Während der Westen glaubt, dass Putin einen Rückzieher machen würde, wäre die wahrscheinliche Reaktion des Kremls Vergeltung und eine rasche Eskalation der Krise.

Fazit: Warten auf die Uhr

Moskau scheint zuversichtlich zu sein, den Konflikt mindestens ein weiteres Jahr, wenn nicht länger, aufrechterhalten zu können. Sie setzt auf einen eventuellen Zusammenbruch der Ukraine unter dem Gewicht des militärischen und wirtschaftlichen Drucks. Der Kreml sieht keine Notwendigkeit, sich ernsthaft mit dem globalistischen Westen oder Trump auseinanderzusetzen. Stattdessen zielt sie darauf ab, den Frieden zu ihren Bedingungen durchzusetzen, die Ukraine zu zwingen, ihre antirussische Haltung aufzugeben und ihre eigene langfristige Sicherheit zu sichern.

Es gibt zwar Alternativen, aber sie hängen alle von Faktoren ab, die außerhalb der Kontrolle Russlands liegen. Im Moment begnügt sich Moskau damit, weiter voranzuschreiten, zuversichtlich, dass die Zeit auf seiner Seite ist.

Aus dem Englischen mit dem Google-Übersetzer